



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 50'237
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 343.008
Abo-Nr.: 1093638
Seite: 25
Fläche: 32'632 mm²

Offener Vollzug erhält geschlossene Abteilung

Arxhof startet Pilotprojekt, in dem schwere Fälle zuerst eingeschlossen werden - ein Paradigmenwechsel

Von Thomas Gubler

Liesta/Niederdorf. Veränderte Rahmenbedingungen erfordern auch in einem bisher bewährten Bereich wie dem Massnahmenvollzug auf dem Arxhof neue Methoden und Wege. «Es stellt sich darum immer deutlicher die Frage nach einem geschlossenen Eintrittsbereich, der dazu dienen soll, die Grundlagen für den Übertritt in den offenen Massnahmenbereich zu erarbeiten.» Das schreibt der neue Arxhof-Leiter Peter Ulrich im neuen Newsletter. Was Ulrich hier ankündigt, ist eine Änderung der bisherigen Philosophie des Massnahmenzentrums für junge Erwachsene.

Bisher war Offenheit ein Markenzeichen des Arxhofes. Wer von den jungen Klienten mit dieser Offenheit nicht umzugehen wusste, kam irgendwann, meistens nach mehreren Ausbrüchen, in eine geschlossene Institution oder in ein Gefängnis. Die schweren Fälle sollen nun bald zu Beginn in die geschlossene Eintrittsabteilung eingewiesen werden. «Dies ist nicht mit einem Hochsicherheitsgefängnis zu vergleichen», erklärt Ulrich gegenüber der BaZ. Doch die Klienten sind in ihrem Zimmer nachts eingesperrt. Es gehe darum, dass die Klienten zu sich kommen. Am Tag können sie sich im Pavillon bewegen, der jedoch umzäunt ist. Zu Beginn dürfen sie nicht allein raus. In der vier- bis sechsmonatigen Phase werden schrittweise die Freiheitseinschränkungen gelockert, «bis sie für den offenen Vollzug bereit sind». Dafür sei eine Umrüstung nötig, die Anzahl Plätze im Arxhof bleibt aber gleich.

Der Regierungsrat hat Ende April den Auftrag für die Ausarbeitung des Projektes bis zur Entscheidungsreife gegeben. Am übergeordneten Ziel, dem offenen Massnahmenvollzug mit Berufsausbildung, damit die Klienten dereinst ihren Lebensunterhalt in Freiheit meistern können, soll also grundsätzlich nicht gerüttelt werden.

Jede Lebensstruktur verloren

Immer mehr Klienten kämen mittlerweile in einem Zustand auf dem Arxhof an, der einen offenen Massnahmenvollzug kaum zulasse. «Teilweise ist der Drogenentzug nicht abgeschlossen. Andere haben jede Struktur, jedes Gefühl für Zeit oder Tag und Nacht verloren oder ernähren sich nicht mehr richtig. Kurz: Sie sind durcheinander und von einem offenen Vollzug überfordert.» Die mangelhafte Sozialisierung der Eingewiesenen ist der eine Grund für eine geschlossene Eintrittsabteilung. Laut Peter Ulrich haben aber auch die Einweisungsbehörden - Jugendstaatsanwaltschaften, Vollzugsbehörden — ein Bedürfnis nach einer partiellen Geschlossenheit festgestellt.

Diese sogenannten Zuweiser seien heute näher an den Vollzugsfällen als früher. «Sie steuern heute mit, wie der Vollzug ausgeführt wird», sagt der neue Arxhof-Leiter. Letzteres dürfte nicht zuletzt mit dem ständigen Ruf der Öffentlichkeit nach mehr Sicherheit zusammenhängen. Und dies, obschon die Jugendkriminalität zurzeit rückläufig ist. Auf der anderen Seite verschweigt Peter Ulrich nicht, «dass gewisse Klienten mit dem offenen Vollzug

überfordert sind und es hier und da auch zu Entweichungen kommt». Diese sind jedoch temporär.

Als weitere Veränderung ist die Weiterentwicklung der im Rahmen des Vollzugs erfolgenden Familientherapie vorgesehen. «Unsere Klienten kommen nicht selten aus sehr schwierigen familiären Verhältnissen und verfügen teilweise über gar keine familiären Bindungen mehr», erklärt Ulrich. Solche wiederherzustellen und das Bewusstsein für den Wert einer Beziehung zu einem Angehörigen zu wecken, sei eines der Ziele der Familientherapie. Allerdings gelte es, diese zu verbessern, und dafür müsse sie sich verändern und neuen Störungsbildern öffnen und diese in die Praxis integrieren.

Als Ursachen für neue Störungsbilder nennt Ulrich Phänomene wie Patchwork-Familien, Gewalt und Drogenmissbrauch, bildungsferne Milieus oder problematische Migrationshintergründe wie Kriege oder Vertreibung. Im Vergleich mit anderen Kantonen hat der Arxhof mit 50 Prozent den höchsten Schweizer Anteil.

Definitiv vom Tisch ist das vor ein paar Jahren im Zusammenhang mit der Senkung des strafrechtlichen Mündigkeitsalters auf 16 Jahre angedachte Jugendgefängnis auf dem Arxhof. Und zwar deshalb, weil es dafür keine Nachfrage gibt. Die Gründe dafür sind, so Peter Ulrich, die sinkende Kriminalitätsrate einerseits und andererseits der Umstand, dass gegenüber Jugendlichen offenbar weiterhin andere Massnahmen als Gefängnisstrafen ausgesprochen werden.